

Otto nicht zuletzt auf Grund der eben damals in Rom herrschenden anarchischen Zustände innerlich ab. Wir dürfen einen guten Teil der Verachtung alles Römischen, von der Luitprand von Cremona als von einer gemeinsamen Eigenschaft aller deutschen Stämme spricht, auch auf Otto beziehen. Das zeigt die Art, wie Otto, - auch hierin dem grossen Karl gleich- , den Kaisertitel später zu entrömisieren sucht. Als Germane hat Otto das Kaisertum 25 Jahre abgelehnt, weil

*Thüringischer
Kaiser
Karl d. Gr. und
dessen Nachfolger
wurden in den
urfränkischen
(mit in denen
Königstümern)
aufgehoben
für Frankreich
begegründet.*

es sich ihm als römisches Kaisertum darbot. Die kaiserliche Schutzherrschaft über Rom schloss zudem die Verpflichtung in sich, mit Energie beanspruchenden und zeitraubenden Massnahmen in die stadtrömischen Verhältnisse des Heiligen Stuhles mit einzugreifen; auch diese Aufgabe lehnte Otto ^{nach} zuerst ab. Als man ihn nach dem grossen Sieg auf dem Lechfeld als Kaiser begrüßte, hat er sich offenbar gescheut, diesen Titel anzunehmen, weil ihm ein Kampf von dieser Basis aus gegen den seit anderthalb Jahrhunderten traditionellen kurialen römischen Kaiserbegriff aussichtslos erschien. Seine tatsächliche Machtstellung galt ihm mehr als das Symbol, dessen Charakter und Tradition er ablehnte.

Da ist es wieder Ostrom gewesen, dass den abendländischen Gesamtherrscher im Grunde gegen seinen Willen veranlasste, die Kaiserwürde anzunehmen. Den byzantinischen Universalitätsanspruch vermochte auch Otto im Interesse der Weltgeltung seines Reiches nichts anderes entgegenzusetzen, als eben das abendländische Kaisertum, d.h. den abendländischen Universalitätsanspruch.

Seit der Sybel-Fickerschen Kontroverse bis zu dem jüngsten Buche Lintzels von 1943 hat die Forschung ⁱⁿ dem Sinn der Kaiserpolitik Ottos des Grossen und seiner Nachfolger gerungen. Es scheint, als ob auf dem Boden der kurialen römischen Kaiseridee, die unser Geschichtsbild bis heute beherrscht, das Problem nicht befriedigend zu lösen ist. Die Kaiserpolitik Ottos ⁱⁿ will in den weltumfassenden Zusammenhängen verstanden werden, aus denen sie erwachsen